

Laienlinguistische Reflexionen zur sprachlichen Höflichkeit und ihre Rolle im gegenwärtigen Höflichkeitswandel

Höflichkeit wird immer dann thematisiert, wenn sie problematisiert wird. Dies ist entweder dann der Fall, wenn es im Verlauf einer Kommunikation zu einem Verstoß gegen ihre Regeln kommt oder wenn sie sich gesamtgesellschaftlich im Umbruch befindet. Vorliegender Beitrag geht auf die Beschaffenheit laienlinguistischen Redens über Höflichkeit ein. In diesem Zusammenhang soll gezeigt werden, dass Höflichkeit einer permanenten Kontrolle seitens der Sprachgemeinschaft unterliegt. Durch das Kommentieren und Reden über Höflichkeit greift die Sprachgemeinschaft nicht nur regulierend und korrigierend in das bestehende Umgangsformensystem Höflichkeit ein, sondern äußert zugleich, wenn auch implizit und eingebettet in alltagssprachliche Zuschreibungen, Vermutungen zu seiner künftigen Entwicklung.

Die folgende Ausführung nimmt die Existenz eines Höflichkeitswandels im Deutschen als gegeben an. Dieser Wandel manifestiert sich als ein Übergang von der traditionellen Distanzhöflichkeit zu einer neuen Form der Höflichkeit, deren wesentliches Kennzeichen die Simulation von Nähe und Vertrautheit ist. Dieter E. Zimmer, Publizist und langjähriger ZEIT-Redakteur, spricht in diesem Zusammenhang von einer ‚Neuen Herzlichkeit‘ (1991). Zu beobachten ist die Tendenz eines Übergangs von einer etikettenhaften, ritualisierten Höflichkeit mit etablierten Ausdrucksmitteln hin zu einer Simulation von Nähe und Vertrautheit, in der nichtetablierte sprachliche Mittel zum Einsatz kommen.

Zugleich verbindet sich diese Darstellung mit einem Forschungsdesiderat. Als Desiderat wird eine stärkere Gewichtung und Einbeziehung laienlinguistischer Reflexionen zur Höflichkeit und ihrem Wandel in die linguistische Höflichkeitsforschung formuliert.

Höflichkeitswandel wird stets von laienlinguistischen Diskussionen begleitet. Diese werden im Folgenden durch die Auswertung zentraler Artikulationsorgane laienlinguistischen Redens über Höflichkeit abgebildet.

Die hier angesetzten zentralen Artikulationsorgane sind erstens Wörterbucheinträge zu den aneinander angrenzenden Konzepten ‚Höflichkeit‘, ‚Freundlichkeit‘ und ‚Herzlichkeit‘, zweitens alltagssprachliche Zuschreibungen und Konnotationen zu besagten Konzepten, drittens pointiert kommentierende Belege aus der sogenannten schönen Literatur, sowie viertens laienlinguistische Höflichkeits(korrespondenz)ratgeber (vgl. Ankenbrand 2011).

Herauszuheben ist die Zentralität des laienlinguistischen Redens über Höflichkeit für eine vollständige Erfassung des Höflichkeitswandels in der Forschung. Höflichkeitswandel ist ein Indikator für einen gesellschaftlichen Wertewandel und damit zugleich Indikator für einen Gesellschaftswandel. Die Sprachgemeinschaft wird vielfach nur als ‚Datenlieferant‘ (Labov 1980:116) für empirische linguistische Untersuchungen herangezogen. Das Sprachempfinden, d.h. die Sicht der Sprachgemeinschaft auf ihre Sprache, bleibt dabei zumeist unberücksichtigt. Das Urteil der Sprachbenutzer über ihr Höflichkeitssystem ist jedoch als zentral für den Verlauf des Wandels anzusehen. So muss unterschieden werden zwischen den reinen Sprachdaten der Höflichkeitspraxis und den Sprachempfindensdaten der Laienlinguistik, die, wie Antos (1995:360) es formuliert, „von Laien für Laien betrieben“ wird.

I. Diskussion um die Wahl eines angemessenen Terminus

Die Reflexionen der Sprachgemeinschaft zur Höflichkeit lassen sich in unterschiedliche Begriffe fassen. Stegmüller bezeichnet sie als ‚rudimentäre Laientheorien‘ (⁸1987:384), die stereotyp und vereinfachend aufgebaut sind. Eelen (2001) und Watts (2003:13) sprechen von ‚lay concepts‘, Ehlich (²2005:81) von ‚lay conceptualisations of politeness‘. Antos (1996: 269) referiert auf laienlinguistische Reflexionen zur Sprache mit dem Terminus ‚Alltagstheorien‘. Zumeist wird jedoch die explizite Verwendung des Ausdrucks ‚Theorien‘ zur Bezeichnung laienlinguistischer Reflexionen vermieden. Zu diskutieren wäre vielleicht dennoch, inwieweit man von ‚Laientheorien‘ bzw. ‚laienlinguistischen Höflichkeitstheorien‘ sprechen könnte. Die Bezugnahme auf ‚laienlinguistische Konzepte‘ bzw. ‚Konzeptionen‘, wie sie in englischsprachigen Veröffentlichungen häufig anzutreffen ist, scheint hingegen unbedenklich.

In dieser Arbeit wurden die Bezeichnungen ‚Alltagsverständnis von Höflichkeit‘ und ‚Reden über Höflichkeit‘ gewählt, wobei ersteres vornehmlich implizit, höflichkeitsperformanzbegleitend und performanz-

kommentierend auftritt und sich damit als der Performanz vor-, bei- und nachgeordnetes Höflichkeitshandlungswissen bezeichnen lässt, während letzteres, also das ‚Reden über Höflichkeit‘, explizit artikuliert wird. Das Reden über Höflichkeit lässt sich letztlich als die gesamtsprachgemeinschaftlich ausgehandelte Summe von Metakommentaren zur Höflichkeit bezeichnen. Es zeichnet sich, wie wir noch sehen werden, durch seine relative Selbständigkeit in Bezug auf die Höflichkeitspraxis aus und ist somit als eigenständiger laienlinguistischer Höflichkeitsmetadiskurs zu bezeichnen. Der Ausdruck ‚Reden‘ wurde gewählt, da er gut die Vagheit des Sprachgefühls, das diesem laienlinguistischen Diskurs zugrunde liegt, zum Ausdruck bringt.

II. Alltagsverständnis von Höflichkeit bzw. Reden über Höflichkeit

Das Alltagsverständnis von Höflichkeit, das sich aus Höflichkeitsmetakommentaren und die Höflichkeitspraxis begleitenden Kommentaren zusammensetzt, artikuliert sich, wie eingangs erwähnt, sowohl in Wörterbucheinträgen als auch in Häufigkeitsverteilungen von Attribut-Substantiv-Verbindungen, in der schönen Literatur, sowie in laienlinguistischen Ratgebern. Die Analyse erfolgt dabei vor dem Hintergrund der Annahme, dass man, wie Linke (1996:3) es formuliert, „Sprache und Sprachverhalten als Symptom bzw. als Ausdrucksmedium einer bestimmten Mentalität betrachten [kann]: Der kritische Blick auf den Wortschatz, aber auch auf die Sprach- und Kommunikationsspiele einer Sprachgemeinschaft zielt in diesem Fall darauf ab, die unbewussten gesellschaftlichen Normen und Werthaltungen zu entdecken, die sich in bestimmten sprachlichen Konventionen und Verhaltensmustern niederschlagen.“

Wörterbucheinträge

Wörterbucheinträge zu den drei Ausdrücken *Höflichkeit*, *Freundlichkeit* und *Herzlichkeit* bilden die Grundlage für die Erstellung eines semantischen Differentials zu den drei entsprechenden Verhaltensformen. Ausgewertet wurden die Einträge des etymologischen Wörterbuchs von Pfeifer, des zehnbändigen Duden, des Wörterbuchs der deutschen Gegenwärtssprache (WDG), des sechsbändigen Wahrig, sowie des Deutschen Wörterbuchs von Brockhaus. Ergänzt werden die Wörterbucheinträge durch entsprechende Einträge in gängigen Nachschlagewerken der Soziologie und der Psychologie. Als soziologische Nachschlagewerke werden das von Günter Endruweit und Gisela Trommsdorff herausgegebene Wörterbuch

der Soziologie und das Soziologie-Lexikon von Gerd Reinhold herangezogen. Psychologische Nachschlagewerke sind das dreibändige Lexikon der Psychologie von Arnold/Eysenck/Meili, das Große Wörterbuch Psychologie, das dtv-Lexikon zur Psychologie, sowie das Psychologie-Lexikon von Tewes/Wildgrube und das Lexikon der Psychologie online.¹

Als wörterbuchübergreifender Konsens lässt sich ausmachen, dass Höflichkeit hochgradig soziokulturell kodiert ist und in hohem Maße in der korrekten Einhaltung etablierter Umgangsformen besteht. Höflichkeit findet vornehmlich im Kommunikationsbereich der Distanz Anwendung und wird übereinstimmend mit Attributen wie *vollendet*, *zurückhaltend*, *zuvorkommend*, *wohlerzogen*, *gesittet*, *aufmerksam* und *taktvoll* beschrieben. Zugleich zeichnet sich eine Zuschreibungsverengung auf Konnotationen wie *steif*, *gestelzt* und *geschraubt* ab, die erkennen lässt, dass der Ausdruck *Höflichkeit* mehr und mehr mit Umgangsformen verknüpft wird, die gesellschaftlich als veraltet gelten.

Herzlichkeit wird übereinstimmend als gefühlsauthentische Regung beschrieben und mit Attributen wie *warm*, *gewinnend*, *schlicht/einfach* und *echt* verknüpft, die ausnahmslos betonen, dass hinter diesem Ausdruck kein strategisches Konzept, sondern ein authentisches, aufrichtiges Gefühl steht. Es findet sich insofern eine Verbindung zur Freundlichkeit, als in der Beschreibung des Lemmas *herzlich* das Attribut *freundlich* gebraucht wird, während dies umgekehrt nicht der Fall ist.

Es lässt sich eine enge assoziative Verknüpfung der Konzepte *höflich* und *freundlich* konstatieren. Beide tauchen wechselseitig füreinander in den Umschreibungen auf. *Unhöflich* wird mit *sehr unfreundlich*, *unfreundlich* mit *unhöflich*, umschrieben. Vielfach werden die beiden Ausdrücke aber auch synonymisch verwendet. Zugleich wird Freundlichkeit eine phatisch-empathische Dimension zugesprochen, die der Höflichkeit fehlt.

Dem alltagssprachlichen Ausdruck *freundlich* werden zudem zwei sehr unterschiedliche Verhaltensweisen zugeschrieben, die emotionsbasierte, emotionsauthentische Freundlichkeit und ihr strategisches Pendant, die ‚professionelle Freundlichkeit‘. Damit geben die Wörterbücher wieder, was sich in der Kommunikationspraxis gegenwärtig seit einiger Zeit abzeichnet: die Ersetzung des reinen Gefühlsverhaltens Freundlichkeit, das weitgehend auf den Kommunikationsbereich der Nähe begrenzt war, durch sein strategisches, zweckgerichtetes Imitat, das im Kommunikati-

¹ Die exakten bibliographischen Angaben sind dem Literaturverzeichnis zu entnehmen.

onsbereich der Distanz Anwendung findet. Damit wird das Assoziationspektrum dieses Ausdrucks erheblich erweitert.

Alltagssprachliche Zuschreibungen zu den Konzeptionen ‚Höflichkeit‘, ‚Freundlichkeit‘ und ‚Herzlichkeit‘

Mithilfe eines semantischen Differentials, dessen Grundlage die Analyse der Wörterbuchartikel ist, wurden Häufigkeits- und Verteilungsdiagramme der gängigsten Verbindungen von Attributen mit den alltagsweltlichen Ausdrücken ‚Höflichkeit‘, ‚Freundlichkeit‘ und ‚Herzlichkeit‘ erstellt. Als Datengrundlage dieser Erhebung, die im Frühjahr 2013 durchgeführt wurde, dienten literarische Belege aus der Google Buchsuche. Okkasionalsmen blieben unberücksichtigt, die Belege entstammen vorwiegend dem Zeitraum zwischen 1970 und 2013. Berücksichtigt und ausgewertet wurde die Gesamtzahl der Treffer im Gesamtzeitraum. Die Analyseergebnisse stützen das soeben gezeichnete Bild.

Häufigkeit Attribuierungen	Höflichkeit	Freundlichkeit	Herzlichkeit
1. Platz	groß/größte	groß/größte	groß/größte
2. Platz	übertrieben	gewinnend	warm
3. Platz	ausgesucht	herzlich	gewinnend
4. Platz	kalt	falsch	schlicht
5. Platz	vollendet	ruhig	einfach
6. Platz	kühl	herablassend	echt
7. Platz	konventionell	wohlwollend	überströmend
8. Platz	falsch	übertrieben	spontan
9. Platz	freundlich	entgegenkommend	unbefangen
10. Platz	formell	ausgesucht	ungezwungen

Abb. 1: Die zehn häufigsten Attribuierungen der drei Konzepte ‚Höflichkeit‘, ‚Freundlichkeit‘ und ‚Herzlichkeit‘ Quantitative Erhebung mit der Google Buchsuche, Stand: Frühjahr 2013

Die Tabelle zeigt die Trefferverteilung der zehn häufigsten Verbindungen. Diese Trefferverteilung bestätigt die bisherigen Analyseergebnisse. Deutlich zeigt sich die enge Verknüpfung zwischen Höflichkeit und Freundlichkeit. Denn ‚Höflichkeit‘ wird, wie der Tabelle zu entnehmen ist, häufig mit dem Attribut *freundlich* belegt. Zudem wird an der nahezu gleichmäßi-

gen Verteilung positiver wie negativer Zuschreibungen die Ambiguität von Freundlichkeit als gesellschaftliche Kommunikationsstrategie in Analogie zur Höflichkeit einerseits und als empathische, gefühlsbasierte Verhaltensweise in Analogie zur Herzlichkeit andererseits erkennbar. Schließlich wird die Gegensätzlichkeit von formvollendeter Höflichkeit und fast durchweg positiv attribuerter Herzlichkeit sichtbar.

Diese Überschneidungen und Unterschiede zwischen den drei Alltagskonzepten ‚Höflichkeit‘, ‚Freundlichkeit‘ und ‚Herzlichkeit‘ lassen sich in Form von Diagrammen veranschaulichen. Die folgenden Kreisdiagramme zeigen die Gegensätzlichkeit der Konzepte und verweisen zugleich auf die Spezifik jedes einzelnen von ihnen.

Unter den zehn häufigsten Attribut-Substantiv-Verbindungen zur Höflichkeit tritt die Beschaffenheit von Höflichkeit beim Attribut *vollendet* besonders deutlich hervor.

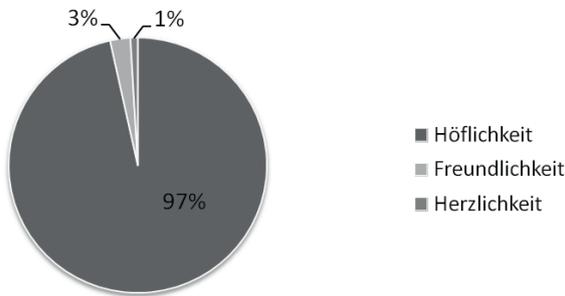


Abb. 2: Attribut *vollendet*

Mit 97 Prozent aller Zuschreibungen des Attributs zur Höflichkeit, zeigt das Diagramm vor allem eines. Höflichkeit ist in höchstem Maße konventionalisiert, standardisiert und in feste Formen und Formeln gegossen. Daher kann sie perfekt beherrscht werden. Mit *vollendet* wird somit auf den Beherrschungsgrad des Konzepts verwiesen.² Herzlichkeit als Kommunikationsform aus dem Kommunikationsbereich der Nähe und Vertraulichkeit ist hingegen nicht konventionalisiert, kann also nicht ‚vollendet‘ sein. Dies

² Höflichkeit wird durch ihre Zuschreibungen nicht nur als in hohem Maße ritualisiert und in starre Verhaltensmuster gegossen beschrieben, sondern ist zudem stark negativ attribuiert. Wie man obiger Tabelle entnehmen kann, finden sich unter den zehn häufigsten Attribuierungen mit Höflichkeit negative Zuschreibungen wie *übertrieben* (Rang 2), *kalt* (Rang 4), *kühl* (Rang 6) und *falsch* (Rang 8). Diese negativen Zuschreibungen, wie Kälte und Falschheit resultieren aus der hochgradigen Konventionalisiertheit von Höflichkeit.

lässt sich an dem einen Prozent ablesen, das hier auf Herzlichkeit lediglich entfällt. Auch Freundlichkeit wird nur selten mit dem Attribut *vollendet* belegt, was die lediglich drei Prozent belegen. So ist sie trotz ihrer in obiger Tabelle nachgewiesenen Nähe zur Höflichkeit weit weniger stark konventionalisiert und in ihren Ausdrucksformen festgelegt als diese.

Freundlichkeit und Herzlichkeit werden, wie die weiteren Diagramme verdeutlichen, mit anderen Attributen beschrieben als die standardisierte Höflichkeit. Die folgenden drei Diagramme zeigen – gemäß der Wahrnehmung der Sprachgemeinschaft – die Flexibilität von Freundlichkeit. Diese Flexibilität steht der Inflexibilität und Starrheit der in feste Formeln gegossenen Höflichkeit entgegen.

Höflichkeit und Freundlichkeit weisen aufgrund ihrer konzeptionellen Nähe zueinander im Bereich der positiven wie der negativen Zuschreibungen bereits unter den zehn häufigsten Attribuierungen mehrere Überschneidungen auf.³ Dass Freundlichkeit als vornehmlich positiv konnotiertes Verhalten im Alltag auch eine eindeutig negative Seite hat, wird im folgenden Schaubild sichtbar.

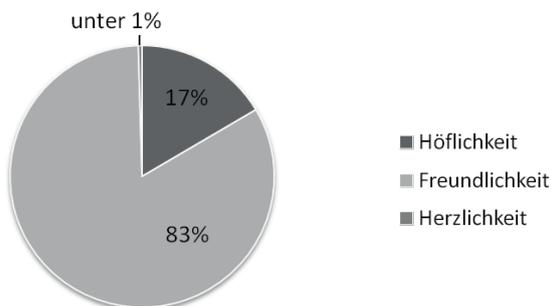


Abb. 3: Attribut *herablassend*

Bei der Darstellung der Zuschreibungsverteilungen als Diagramm wird deutlich, dass von den drei Verhaltensformen vor allem Freundlichkeit als herablassend beschrieben wird. 83 Prozent der Zuschreibungen entfallen auf das Alltagskonzept Freundlichkeit und lediglich ein knappes Drittel auf Höflichkeit. Die Treffer in Verbindung mit Herzlichkeit können mit unter einem Prozent als Okkasionalismen gewertet werden.

³ Vgl. die Attribute *übertrieben* (,Höflichkeit‘ Rang 2/,Freundlichkeit‘ Rang 8), *ausgesucht* (,Höflichkeit‘ Rang 3/,Freundlichkeit‘ Rang 10) und *falsch* (,Höflichkeit‘ Rang 8/,Freundlichkeit‘ Rang 4).

Freundlichkeit kann zwar, wie an obigem Diagramm ersichtlich, negativ besetzt sein, als Kommunikationsstrategie, also als professionelle Freundlichkeit, dient sie jedoch vor allem dazu, den Rezipienten für den Produzenten positiv einzunehmen, was die beiden folgenden Diagramme zeigen.

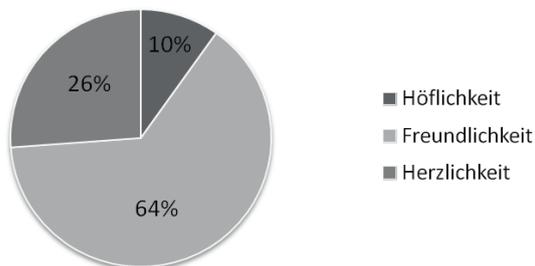


Abb. 4: Attribut *gewinnend*

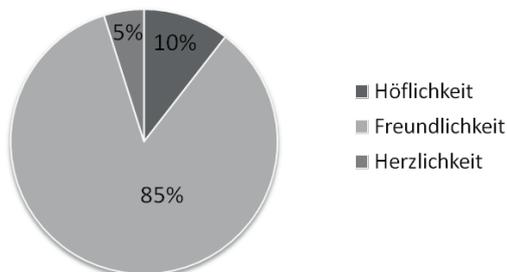


Abb. 5: Attribut *entgegenkommend*

Als Kommunikationsverhalten, das strategische Züge aufweist, dem Produzenten jedoch, im Gegensatz zum engen Korsett der Höflichkeit, aufgrund seiner Flexibilität ausreichend Gestaltungsspielraum lässt, wirkt Freundlichkeit gewinnend. Dass Freundlichkeit gewinnend wirkt und damit den Rezipienten für ihren Produzenten positiv einnimmt, resultiert nicht zuletzt daraus, dass sie dem Adressaten zunächst entgegenkommt. Mittels entgegenkommender Freundlichkeit gewinnt der Sprecher die Sympathie und das Wohlwollen des Hörers. Im gegenseitigen ‚Geben und Nehmen‘ des Interaktionsprozesses leistet der Produzent professioneller strategischer Freundlichkeit nicht nur seinen Beitrag zum Gelingen einer reibungslosen Kommunikation.⁴ Vielmehr scheint er über seinen gesell-

⁴ Für eine detaillierte Beschreibung der Dynamiken im Verlaufe einer Interaktion vgl. das Konzept des face-threatening acts (FTA), sowie das Konzept der positive

schaftlich verlangten Einsatz hinauszugehen und dem Adressaten ein ‚persönliches Näheangebot‘ zu machen. Dieser Anschein resultiert aus dem Transfer von Umgangsformen, wie sie im Kommunikationsbereich der Nähe gebräuchlich sind, in den Kommunikationsbereich der Distanz.

Die alltagssprachlichen Konnotationen zur Herzlichkeit als nicht strategischem Verhalten unterscheiden sich deutlich von den Zuschreibungen zur Höflichkeit wie zur Freundlichkeit. Herzlichkeit weist unter den häufigsten Attribuierungen mit der durchkonventionalisierten Höflichkeit keine Übereinstimmung, mit dem ambivalenten Konzept Freundlichkeit lediglich eine Gemeinsamkeit auf. Auch sie wird als gewinnend beschrieben. Auffällig ist, dass die zehn häufigsten Attribuierungen mit Herzlichkeit ausschließlich positiv sind. Sieht man sich diese Zuschreibungen näher an, so ist eine Gemeinsamkeit zwischen ihnen augenfällig, ihre Anspielung auf die Harmlosigkeit von Herzlichkeit. Denn Herzlichkeit wird überwiegend als *schlicht* (4. Rang), *einfach* (5. Rang), *echt* (6. Rang), *unbefangen* (9. Rang) und *ungezwungen* (10. Rang) beschrieben. Fast drängt sich an dieser Stelle ein Vergleich auf, denn mit dieser Beschreibung trägt Herzlichkeit die Züge eines stereotyp dargestellten jungen unbedarften und unschuldigen Mädchens. Damit wirkt Herzlichkeit auf andere Weise gewinnend als Freundlichkeit. Sie nimmt ihren Rezipienten positiv für ihren Produzenten ein, weckt beim Rezipienten Sympathie für den Produzenten, weil sie zugleich ein deutliches Signal für die Harmlosigkeit und Arglosigkeit des Sprechers ist.

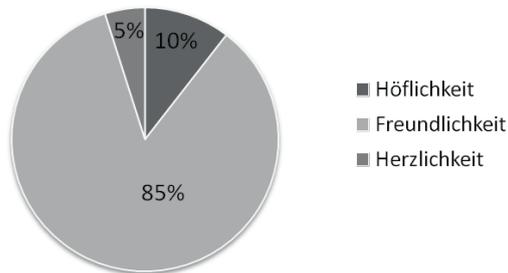


Abb. 6: Attribut *warm*

Herzlichkeit als Umgangsform aus dem Kommunikationsbereich der Nähe und Vertrautheit entbehrt jeglichen strategischen Kalküls. Neben ihrer Unbedarftheit zeichnet Herzlichkeit vor allem eines aus, ihre Wärme. Aus dem Diagramm lässt sich bezüglich Höflichkeit ablesen, dass Standardi-

siertheit und Wärme einander ausschließen. Auch Freundlichkeit wird, in Anbetracht ihrer strategischen Seite, nicht vornehmlich als warm beschrieben.

In gewisser Weise lässt sich aus den Zuschreibungen der Sprachgemeinschaft und ihren Häufigkeitsverteilung die Richtung des Höflichkeitswandels herauslesen. So wird die konzeptionelle Nähe zwischen normierter Höflichkeit und strategischer Freundlichkeit sichtbar durch die Analyse der gängigsten Attributverbindungen mit den alltagsweltlichen Ausdrücken *Höflichkeit* und *Freundlichkeit*. Damit läge ein Wandelprozess vor, in dem die traditionelle Höflichkeit der Distanz allmählich von einer Höflichkeit abgelöst würde, deren vornehmliches Merkmal die Simulation von Nähe und Vertrautheit ist.

Pointierte Beschreibungen von Höflichkeit in zeitgenössischen Romanen

Jenseits von Kontexteinbettungen häufig auftretender Attribut-Substantiv-Verbindungen in zeitgenössischen Romanen, die der Gegenstand der oben dargestellten empirischen Untersuchung waren, stellt die schöne Literatur der sprachwissenschaftlichen Analyse treffende, Aha-Erlebnisse (vgl. Bühler ⁶1918) auslösende und pointierte Beschreibungen der sprachgemeinschaftlichen Wahrnehmung zur Verfügung. Mit Ortner/Sitta (2003:61) lässt sich sagen: „Literaten sind [...] manchmal hervorragende Sprachverhaltensbeobachter oder Erfinder von Formen möglichen Sprachverhaltens, die realistischer sind als die realste Sprachaufnahme eines weniger begabten Beobachters.“

Eine noch stärkere Berücksichtigung einschlägiger Aussagen der schönen Literatur in eine soziokulturell ausgerichtete Höflichkeitsforschung wäre wünschenswert.

Laienlinguistische Höflichkeits(korrespondenz)ratgeber

Der sprachgemeinschaftliche Höflichkeitsmetadiskurs ist fest in der Hand laienlinguistischer Korrespondenzratgeber.⁵ So lassen sich diese als das zentrale Artikulationsorgan des expliziten Redens über Höflichkeit verstehen.

⁵ Als laienlinguistische Korrespondenzratgeber wird hier die Gesamtheit der Ratgeberliteratur bezeichnet, die sich mit Fragen der Höflichkeit und des stilsicheren Verfassens beruflicher wie privater Korrespondenz befasst.

Laienlinguistische Korrespondenzratgeber sind soziokulturelle Fundgruben, da sie das Alltagsverständnis von Höflichkeit ihrer Zeit in konzentrierter Form konservieren. Sie verstehen sich als präskriptiv und werden auch so wahrgenommen. Ihr Reden über Höflichkeit ist genormt und nimmt nur mittelbar Bezug auf die tatsächliche aktuelle Höflichkeitspraxis.

Laienlinguistische Ratgeberliteratur bedient das Bedürfnis ihrer Leser nach Stilgewandtheit und Stilsicherheit, das sich auf den einfachen Nenner ‚lieber zu viel als zu wenig‘, das heißt, ‚je geschraubter, desto gewählter und somit höflicher‘ bringen lässt. So schreiben Stilratgeber das, was ihre Nutzer lesen wollen. Ein aktueller Korrespondenzratgeber beschreibt dieses Bedürfnis der Leser mit den Worten: „Manche Schreiber, die besonders höflich sein wollen, begehen den Fehler, in einer überhöhten Ausdrucksweise zu schreiben. Bei dem krampfhaften Bemühen um eine überhöhte Sprache verwenden sie Ausdrücke, die unnatürlich wirken oder veraltet sind, oder nennen eine einfache Sache nicht bei ihrem eigentlichen Namen.“ (Duden ³2002:22).

Jenseits einer deutlichen Tendenz voneinander abzuschreiben – neue Stilratgeber übernehmen teilweise wortwörtlich und unmarkiert Passagen aus alten Korrespondenzratgebern – werden durch die kommerzielle Instrumentalisierung der Schreiberbefürchtung, sich nicht gewählt genug auszudrücken, von laienlinguistischen Korrespondenzratgebern längst veraltete Formulierungen weitergetragen. Andererseits üben sie rege Sprachkritik und beeinflussen damit den Höflichkeitswandel.

Zusammenfassung

Zum einen ist das Alltagsverständnis von Höflichkeit das Steuerungs- und Kontrollorgan, mit dem die Sprachgemeinschaft kommentierend und regulierend in die Höflichkeitspraxis eingreift. Zum anderen besteht es unabhängig von der Höflichkeitspraxis, basiert nicht vornehmlich auf eigenen Erfahrungen, sondern wird als laienlinguistisches Bild über Höflichkeit erlernt (vgl. Antos 1996:141). Als solches ist es stereotyp und beruht auf einem gesellschaftlich ausgehandelten Konsens. Sprachbenutzer haben eine dezidierte Meinung darüber, welches Verhalten höflich ist (vgl. Watts 2003:1). Höflich ist, wer die gerade aktuellen Umgangsnormen befolgt.

Laienlinguistische Konnotationen mit dem Begriff ‚Höflichkeit‘ sind ein Zeitraffer, eine soziokulturelle Fundgrube, die der Linguistik wertvolle Einblicke in die Mechanismen von Sprach- bzw. Höflichkeitswandelprozessen gewähren können. Denn diese Konnotationen konzentrieren und

konservieren die Quintessenz gegenwärtiger Höflichkeitsmuster wie ihrer historischen Herausbildung und Entwicklung.

III. Fazit

Höflichkeitswandel ist zu verstehen als Folge und damit als Indiz eines soziokulturellen Wertewandels. Wandelt sich eine Gesellschaft, so findet zugleich eine Neuaufstellung gesellschaftlicher Werte statt. Höflichkeit als soziokulturelles Wertekodierungssystem ist somit immer dann Veränderungen unterworfen, wenn sich die gesellschaftliche Ordnung, deren Werte es kodiert, im Umbruch befindet (vgl. Krumrey 1991, Linke 2006).

Die Auswertung subjektiver, laienlinguistischer Sprachdaten hat gezeigt, dass die im Sprachgefühl bzw. im Sprachempfinden verankerten laienlinguistischen Reflexionen zur Höflichkeit kollektiv und weitgehend einheitlich sind (vgl. Neuland 1993:728).

Dennoch lässt sich andererseits im laienlinguistischen Reden über Höflichkeit eine Verschiebung in der Wahrnehmung von Höflichkeit bzw. dessen, was als höflich bezeichnet wird, konstatieren. Der momentane Höflichkeitswandel zeigt sich an sich verändernden laienlinguistischen Beurteilungen sprachlicher Handlungen als unhöflich, unmarkiert-angemessen und höflich. Diese Sprachempfindensdaten verweisen auf die diffus empfundene Wahrnehmung eines Wandels von Höflichkeit von Seiten der Sprachgemeinschaft.

So kommen „in sprachlichen Veränderungen veränderte Mentalitäten zum Ausdruck“ (Linke 1996:3). Zugleich muss sich die Höflichkeitsforschung die Frage stellen, „ob und wann die soziale (bzw. symbolische) Bedeutung von sprachlichen Verhaltensweisen und Kommunikationsritualen verändert bzw. re-interpretiert [Schreibung wie im Original] [wird], ohne dass sich entsprechende Veränderungen der Zeichen bzw. der sprachlichen und kommunikativen Formen beobachten lassen.“ (Linke 1996:3).

Und schließlich lässt sich feststellen, dass in der Sprachgemeinschaft ein hohes Maß an Sensibilität für sprachliche Veränderungen vorhanden ist. Ein gesteigertes laienlinguistisches Interesse an Höflichkeit ist ein Indikator für das Vorhandensein wie für den Verlauf und die Richtung eines Höflichkeitswandels. Denn erst, wenn das zuvor ‚Normale‘ obsolet zu werden beginnt und von etwas ‚Neuem‘ abgelöst wird, beginnt man es zu hinterfragen und es zu diskutieren (vgl. Macho 2002). Die Veränderung von etwas ‚Altvertrautem‘ bereitet Unbehagen und zieht damit einen er-

höhten Diskussionsbedarf in der Sprachgemeinschaft nach sich, der sich in der starken Präsenz des Themas in Fernsehen, Zeitung, Internet und der sogenannten schönen Literatur zeigt. Diesen laienlinguistischen Höflichkeitsmetadiskurs – als Kommentator der Höflichkeitspraxis – gilt es weiter zu beleuchten.

Literatur

- Ankenbrand Katrin, 2011, Höflichkeit im Wandel. Entwicklungen und Tendenzen in der Höflichkeitspraxis und dem laienlinguistischen Höflichkeitsverständnis der bundesdeutschen Sprachgemeinschaft innerhalb der letzten fünfzig Jahre, Heidelberg.
- Antos Gerd, 1995, Warum gibt es normative Stilistiken? Sprachtheoretische Überlegungen zu einem scheinbar trivialen Phänomen, in: Stickel G. (Hg.), Stilfragen. Institut für deutsche Sprache Jahrbuch 1994, Berlin/New York, S. 355-377.
- Antos Gerd, 1996, Laien-Linguistik. Studien zu Sprach- und Kommunikationsproblemen im Alltag am Beispiel von Sprachratgebern und Kommunikationstrainings, Tübingen.
- Bühler Karl, ⁶1918, Die geistige Entwicklung des Kindes, Jena.
- Duden. Briefe gut und richtig schreiben! Ratgeber für richtiges und modernes Schreiben, ³2002, redaktionelle Bearbeitung von Anja Konopka, Mannheim.
- Eelen Gino, 2001, A Critique of Politeness Theories, Manchester.
- Ehlich Konrad, ²2005, On the historicity of politeness, in: Watts R./Ide S./Ehlich K. (Hg.), Politeness in language, Berlin/New York, S. 71-107.
- Krumrey Horst-Volker, 1991, Entwicklungsstrukturen von Verhaltensstandarden. Eine soziologische Prozessanalyse auf der Grundlage deutscher Anstands- und Manierenbücher von 1870 bis 1970, in: Montandon A. (Hg.), Über die deutsche Höflichkeit. Entwicklung der Kommunikationsvorstellungen in den Schriften über Umgangsformen in den deutschsprachigen Ländern, Bern, S. 227-236.
- Labov William, 1980, Sprache im sozialen Kontext, in: Dittmar N./Rieck B. (Hg.), Eine Auswahl von Aufsätzen, Königstein im Taunus.
- Levinson Stephen / Brown Penelope, ¹⁷2008, Politeness. Some universals in language usage, Cambridge.
- Linke Angelika, 1996, Sprachkultur und Bürgertum. Zur Mentalitätsgeschichte des 19. Jahrhunderts, Stuttgart/Weimar.
- Linke Angelika, 2006, Sprachliche Amerikanisierung und Popular Culture. Zur kulturellen Deutung fremder Zeichen, in: Linke A./Tanner J. (Hg.), Attraktion

- und Abwehr. Die Amerikanisierung der Alltagskultur in Europa, Köln/Weimar/Wien, S. 37-51.
- Macho Thomas, 2002, Höflichkeit als Sprache einer Weltgesellschaft?, in: Felderer B./Macho T. (Hg.), Höflichkeit. Höflichkeit bricht den Widerstand. Aktualität und Genese von Umgangsformen, München, S. 9-21.
- Neuland Eva, 1993, Sprachgefühl, Spracheinstellungen, Sprachbewusstsein. Zur Relevanz „subjektiver Faktoren“ für Sprachvariation und Sprachwandel, in: Mattheier K./Wegera K./Hoffmann W./Macha J./Solms H. (Hg.), Vielfalt des Deutschen. Festschrift für Werner Besch, Frankfurt a. M., S. 723-747.
- Ortner Hanspeter / Sitta Horst, 2003, Was ist der Gegenstand der Sprachwissenschaft?, in: Linke A./Ortner H./Portmann-Tselikas P. (Hg.), Sprache und mehr. Ansichten einer Linguistik der sprachlichen Praxis, Tübingen, S. 3-64.
- Stegmüller Wolfgang, ⁸1987, Hauptströmungen der Gegenwartsphilosophie II, Stuttgart.
- Watts Richard J., 2003, Politeness, Cambridge.
- Zimmer Dieter Eduard, 1991, Die neue Herzlichkeit. Ein Wegweiser durch heutige Sprachmanieren, in: 31.5.1991 Die Zeit, S. 74.

Wörterbücher

- Brockhaus Enzyklopädie. Deutsches Wörterbuch, ¹⁹1995, Mannheim.
- Brockhaus Wahrig. Deutsches Wörterbuch in sechs Bänden, 1981, Stuttgart.
- Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden, ³1999, Mannheim.
- Klappenbach Ruth / Steinitz Wolfgang, ⁶1984, Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, Berlin.
- Pfeifer Wolfgang, ²1993, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen in 2 Bänden, Berlin.

Soziologie-Lexika

- Endruweit Günter / Trommsdorff Gisela, ²2002, Wörterbuch der Soziologie, Stuttgart.
- Reinhold Gerd, ⁴2000, Soziologie-Lexikon, München.

Psychologie-Lexika

Arnold Wilhelm / Eysenck Hans / Meili Richard, ¹²1994, Lexikon der Psychologie in 3 Bänden, Freiburg.

Fröhlich Werner, ²⁰1994, dtv-Wörterbuch zur Psychologie, München.

Großes Wörterbuch Psychologie. Grundwissen von A-Z, 2004, München.

Lexikon der Psychologie online (www.wissenschaft-online.de/lexikon/psychologie; kostenpflichtiges Onlinemedium, zuletzt aufgerufen am 10.3.2014).

Tewes Uwe / Wildgrube Klaus, ²1999, Psychologie-Lexikon, München.